

Der Schwedenfilm "Lasse Maya" : oder des schwedischen Till Eulenspiegels abenteuerliche Streiche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schwedenfilm «Lasse Maya»

oder

Des schwedischen Till Eulenspiegels abenteuerliche Streiche.

Durch den reichen Sagenschatz des schwedischen Volkes, der von Generation zu Generation überliefert wird, geistert neben vielen andern legendären Gestalten die Gestalt Lasse Mayas, der zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Schweden lebte und mit seinen abenteuerlichen Streichen das Volk in Atem hielt. Die Mädchen träumten von ihm, wenn sie in den Mitsommer Nächten siebenerlei Blumen unter ihre Kopfkissen legten, die Leute sprachen von ihm, wenn sie vom Markt nach Hause gingen, die Reichen zitterten vor ihm, wenn sie auf ihren Geldkisten hockten, und die armen Leute verehrten ihn, weil er ihnen Gutes tat und weil er sie mit dem beschenkte, was er den Reichen gestohlen hatte.

Wie schon so oft, haben die schwedischen Filmkünstler wieder auf ihr Eigenstes, auf das Volksgut ihrer Heimat zurückgegriffen, und wie sie es im Leben zu tun pflegen, so haben sie diesem reichsten und köstlichsten Schatz auch in der Kunst ihre unverbrüchliche Treue bewahrt. Unter diesem Aspekt ist der Film «Lasse Maya» entstanden. Künstlerische Sorgfalt, absolute Treue gegenüber dem Legendären und dem historisch Wahren geben dem Film wieder jenes Gepräge, wie wir es beim «Himmelspiel» in schönster Form schon einmal erlebt haben.

Lasse Maya, der junge Held, ist Küchenjunge bei einem betrügerischen Vogt, der aus den Armen des Landes doppelte Steuern preßt und brave Bauern um Hab und Gut zu bringen weiß. Lasse Maya aber ist außerdem ein Dieb aus Gerechtigkeit, der in Nächten, nicht selten als Frau verkleidet, die Geldkisten der Reichen leert und das Erbeutete gleichsam als ein Geschenk vom Himmel vor die Türen der Armen legt. So hilft er dem Kleinbauern Anders auf Lilltorp und seiner Tochter, die vom Vogt geprellt worden sind: ein Anlaß mehr, um Lasse Maya von der königlichen Polizeigarde suchen zu lassen. Man kennt sein Gesicht, man kennt seine Gestalt, aber Lasse Maya führt die Schergen an der Nase herum, indem er die Kunst der Verwandlung mit zauberhafter Geschicklichkeit an sich selbst ausprobiert. So ist er einmal eine junge Dame von bestechender Eleganz und Weiblichkeit, ein andermal ein junger Herr mit den vornehmsten Manieren, dann wieder eine alte häßliche Bauernfrau, oder zur Abwechslung auch wieder sich selber: ein junger, aufgeschossener Bursche mit blonden Haaren und keckem Gesicht. Lasse Maya liebt die Tochter des Kleinbauern Anders, die seinetwegen, weil sie ihm auf der Flucht vor den Schergen behilflich war, ins Gefängnis kommt. Mittels einer List dringt Lasse Maya ins Gefängnis ein, um Lena zu befreien. Allein, sie folgt ihm nicht,

denn sie hat kein Vertrauen zu einem Dieb, der schon zu wiederholten Malen wortbrüchig geworden ist. Unter diesem Vorwurf leidet Lasse Maya in der folgenden Zeit, Eines Tages wird er erwischt und zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt. Zwar hätte er eine Gelegenheit zur Flucht, er läßt sie jedoch unbenutzt, denn Lenas Vorwurf, daß er sein Wort sogar dem gegenüber breche, den er liebt, hält ihn vor der Flucht zurück. So vollzieht sich während der Festungshaft die innere Wandlung Lasse Mayas, den das Volk noch immer verehrt, und um dessen Freilassung es in zahlreichen Bittschriften den König for-

dert. So nimmt Lasses Schicksal seinen Lauf. Wie der König Johan eines Tages die Festung inspiziert, wird Lasse Maya, der nicht nur ein Meister im Stehlen, sondern auch im Kochen ist, zum Gefängniskoch befördert. Er bäckt für den König eine ausgezeichnete Pastete, mit der er sich des Königs Gunst erwirbt. Er wird begnadet und kehrt in die Freiheit, zu Lena zurück, die in den Jahren des Alleinseins mit der Hilfe von Lasse Mayas früherem Kumpan, dem alten Silber-Jan, einen kleinen Hof bewirtschaftet. So findet die Sage vom gerechten Dieb Lasse Maya ein glückliches Ende: die beiden leben, wenn sie nicht gestorben sind, heute noch, wenigstens Lasse Maya, der zum Held des Volkes wurde, und dessen abenteuerliche Streiche die Großväter noch heute ihren Enkeln am Herdfeuer erzählen. ras.

INTERNATIONALE FILMNOTIZEN

(Mit den üblichen kriegsbedingten Vorbehalten.)

Schweden

Die A/B Svensk Filmindustri erzielte im Geschäftsjahr 1943/44 einen Reingewinn von 948 240 Kronen gegenüber 1 008 120 Kronen im Vorjahre. Auf einen neu gebildeten Pensionsfonds wurden vorher 250 000 Kronen zurückgestellt. Die Verwaltung schlägt die Verteilung von unveränderten Dividenden vor, auf die A-Aktien 2,70 Kronen und auf die B-Aktien 3,30 Kronen. Dies entspricht 9 % bzw. 11 %. Für die Dividendenzahlung werden 0,82 Millionen Kronen benötigt.

Frankreich

Harry Baur erst jetzt gestorben? Durch die Presse machte eine Pariser Zeitungsnotiz die Runde, nach der Harry Baur erst kürzlich in einem Gefangenenlager in Frankreich gestorben sein soll. Die Umstände seines Todes, der ja schon im Jahre 1943 gemeldet worden ist, erscheinen auch diesmal sehr wenig abgeklärt, weshalb alle diese Meldungen mit Vorbehalt aufzunehmen sind.

Italien

Nach einer Verfügung des Ministers für korporative Wirtschaft müssen alle lichtempfindlichen photographischen Filme, die gebraucht sind und nicht mehr verwendet werden können, sowie silberhaltige Abfälle, die aus den lichtempfindlichen Produkten gewonnen wurden, zur Verfügung des Ministeriums gehalten werden.

Die Firma Ferrania in Mailand wurde mit der Sammlung der betreffenden Pro-

dukte und der Silbergewinnung daraus beauftragt. Das gewonnene Silber wird nach Weisungen des Korporationsministeriums unter die Erzeugerfirmen von lichtempfindlichem Material verteilt werden. Wer solche Produkte besitzt, muß binnen 10 Tagen an die Gesellschaft Ferrania Anzeige machen.

England

Als Ergebnis eines Beschlusses, den der Britische Artistenverband gefaßt hat, konnte ein Vertrag für die Honorierung der Filmschauspieler aufgesetzt werden, wonach diesen vom ersten Moment ihrer Atelier-tätigkeit an ein Salär für mindestens zwei Tage in der Woche garantiert ist. Ueberstunden müssen besonders bezahlt werden, auch ist die Zeit im Atelier, die mit Warten verbracht wird, zu honorieren. Als Minimal-Honorar wurden pro Arbeitstag drei Guineas (75 Schweizerfranken) in Anschlag gebracht. Der Vertrag muß von der Filmproduktion noch ratifiziert werden.

*

Marlene Dietrich soll, einer Meldung aus London zufolge, in England eingetroffen sein, um bei den Truppen der Alliierten Feldgastspiele zu geben.

Television in Farben.

Neue Verbesserungen und Erfindungen auf dem Gebiet der Television werden aus London von John Baird bekanntgegeben. Eine Vorführung eines «Telechrom-Geräts» zeigte hervorragend klare Szenen in natürlichen Farben. Zwischen schwarz-weißen und bunten Vorführungen besteht kein